

ROBIN WOOD-Positionspapier wider die Totholzflächenräumung Die Räumung gigantischer Totholzflächen im Wald muss verboten werden!



Abb. 1: Eine großflächige Räumung bei Schierke/Sachsen-Anhalt im Harz. Foto: Jana Ballenthien/ROBIN WOOD

Rund 600.000 Hektar Wald sind seit 2018 in Deutschland durch Extremwetterereignisse wie Stürme, Feuer, Hitze und Trockenheit und durch Borkenkäferbefall abgestorben. Viele wurden geräumt. Kurz gesagt wurden die Wälder einzig und allein von den Folgeschäden des menschengemachten Klimawandels zerstört. Die weitaus höchsten Absterberaten können bei der Fichte festgestellt werden. Die hauptsächlich als Monokultur gepflanzte Baumart stellt ein Schlaraffenland für den Borkenkäfer dar und der Befall einer Fläche bedeutet fast immer den Totalausfall aller Bäume des Fichtenwaldes. Während alle anderen Baumarten seit der ersten Erhebung 1990 niemals ein Prozent Absterberate knackten, durchstieß die Fichte schon 2020 die Vier- Prozent-Marke und lag 2022 beim Rekordwert von 4,35 Prozent (vgl. Abbildung 2). Die abgestorbenen Flächen erreichten epische Ausmaße. Wie mit diesen Flächen zu verfahren sei, darin stehen sich Waldnaturschutz und Waldwirtschaft oft diametral gegenüber. Unser Positionspapier soll dazu dienen, die Argumente des Waldnaturschutzes zu bündeln und auch der breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen.¹

¹ Diese skizzierte Forstpraxis entlang einer möglichst naturnahen Wiederbewaldung ist erprobt aber nicht etabliert. Seit 2018 greifen immer mehr Waldbesitzende erfolgreich darauf zurück. Die Literatur darüber ist noch dürftig. Das Positionspapier greift auf in Gesprächen erläuterte und in Exkursionen erlebte Praxisbeispiele aus ganz Deutschland zurück.

Die Mär vom "Schadholz" und warum es dringend liegen gelassen werden muss

„Ich kann nicht pflanzen, wenn noch Schadholz auf der Fläche ist“, äußerte Julia Klöckner sich noch bei einer Pressekonferenz am 28.08.2019. Es war klar – die abgestorbene Fichte muss weg. Inzwischen ist diese Meinung zum Glück auch in den Ministerien überholt und die Subventionierung großflächiger Räumungen mit großzügigen Fördergeldern läuft noch in diesem Jahr aus. Warum viele Waldbesitzende immer noch zur Kettensäge greifen und damit riesige Kahlflächen schaffen, sei hier erläutert.

Das sogenannte "Schadholz" muss billig verkauft werden, um ökonomische Verluste zu mildern?

Das frische Totholz oder Kalamitätsholz wirft zwar weniger Profit ab, dennoch lässt es sich verkaufen. Und so streben viele Waldbesitzende an, es zu veräußern, um Verluste abzdämpfen. Das ist verständlich, denn die abgestorbenen Waldflächen bedeuten hohe Verluste für die Waldbesitzenden, für manche sind sie existenzbedrohend. Ökonomische Zwänge sollten aber in Zeiten der Klimakrise kein Kriterium mehr sein. **Hier sind Förderinstrumente gefragt, die den ökonomischen Verlust abfangen, ohne dass die Fläche dafür geräumt werden muss!**

Wenn die Käfer ausfliegen, befallen sie die benachbarten Flächen?

Ja, das ist richtig. Ist er allerdings erst einmal ausgeflogen, ist die Gefahr gebannt. Und das ist schon 7 bis 10 Wochen nach dem Befall der Fall.² Seit 2018 zeigt sich, dass die Flächen aufgrund ihrer Vielzahl kaum in diesem Zeitraum geräumt werden können. Insofern trifft dieses Argument in den meisten Fällen nicht zu. Außerdem sind nur ähnlich monokulturelle Nachbarflächen gefährdet, die ohnehin keine Zukunft mehr haben. Die Chance für einen beschleunigten Waldumbau hin zu struktur- und artenreichen, altersdurchmischten Mischwäldern ist groß! Für die berechtigten ökonomischen Ängste gilt das gleiche wie schon oben: **Es braucht Fördergelder für eine naturnahe und zukunftssträchtige Waldwirtschaft, die Räumungen ausschließt.**

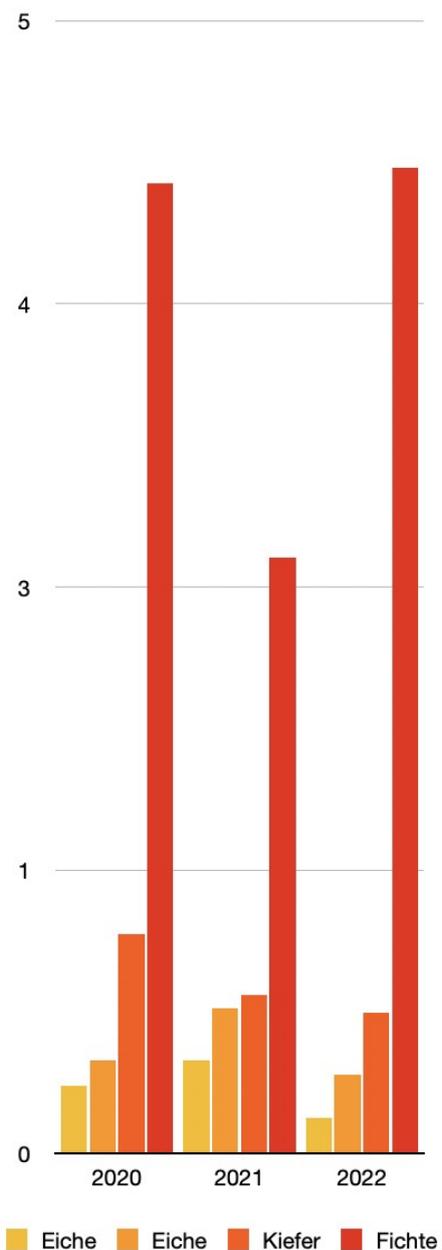


Abb. 2: Absterberate der Hauptbaumarten von 2020 bis 2022. Eigene Grafik. Datenquelle: Bundesweite Waldzustandserhebung, Thünen Institut <https://wo-apps.thuenen.de/apps/wze/>

² Zum Weiterlesen: https://www.wald-und-holz.nrw.de/fileadmin/Publikationen/Broschueren/190308_Praxisleitfaden_Fichten_Borkenkaefer_02_Auflage.pdf

Unter Fichte wächst nur Fichte?

Ja, auch das stimmt, zumindest bedingt. Wenn die angrenzenden Flächen ebenso nur aus Fichten bestehen, wie es in den besonders betroffenen Regionen der Mittelgebirge oft der Fall ist, ist es fast unmöglich, alleine durch Naturverjüngung einen vielfältigen und strukturreichen Mischwald zu etablieren. Aber sich alleine auf Naturverjüngung, also einer Waldentwicklung, die der Wald uns über eine natürliche Verbreitung durch den Wind oder Tiere bietet, zu verlassen, ist auch nicht nötig! Bis auf vom Sturm geschädigte Flächen sind die frischen Totholzflächen noch relativ gefahrlos betretbar im ersten und zumeist auch im zweiten Jahr (Waldarbeiten bergen immer ein gewisses Risiko). **Wird ein Befall und Absterben der Fläche offensichtlich, so können Setzlinge einfach zwischen den abgestorbenen Bäumen gepflanzt werden.** Die Voraussetzungen für ein gesundes Aufwachsen von Setzlingen in den Totholzflächen sind äußerst gut (vgl. "Wald in die nächste Generation begleiten" unten). Im Gegensatz dazu ist das Bepflanzen von Kahlfeldern unter den derzeitigen klimatischen Bedingungen ein großes ökonomisches Risiko und eine Lotterie. Die Räumung der Flächen mit schwerem Gerät und das Kaufen und Pflanzen der Setzlinge ist eine hohe Investition, und im schlimmsten Fall vertrocknen die Setzlinge im Folgejahr einfach auf den aufgeheizten Kahlfeldern.

Die Verkehrssicherung ist auf Schadflächen nicht gegeben?

Unter Verkehrssicherung verstehen Förster*innen Maßnahmen zur Gewährung der Sicherheit für Waldbesucher*innen, z.B. Schutz vor herabfallenden Ästen. **Hierfür haben sich inzwischen passable Konzepte für die abgestorbenen Flächen entwickelt.** An den Rändern zu Straßen und Wegen können einige Meter Waldrand auf drei Metern Höhe gekappt werden. Diese Hochstümpfe behalten ihre Funktion als stehendes Totholz, ohne Verkehrsteilnehmende zu gefährden.

Die Waldarbeitenden können in den ersten ein bis zwei Jahren zudem ohne unverhältnismäßige Gefahr Setzlinge zwischensetzen (s.o.).

Einzig die Jagd wird durch die zunehmende Gefahr in den Folgejahren in den betroffenen Gebieten eingeschränkt. Aber auch das Wild geht ungern in Flächen mit erhöhtem Totholzanteil am Boden. Insofern ist dieses Argument nicht allzu stark.

So ein Chaos sieht nicht schön aus?

Ab und zu wird die „chaotische“ Optik von Schadholzflächen als Argument zur Räumung der Flächen herangezogen. Die Menschen seien solche Waldbilder in Deutschland nicht gewohnt. Inzwischen sind sie es durchaus und realistisch gesehen werden diese Flächen zunehmen. **Zudem darf dieses Argument vor dem Hintergrund des dramatischen Klimawandels und Artensterbens nun wirklich kein Kriterium mehr sein. Bilder, Diskurse und Kulturlandschaften verändern sich von jeher. Den Wandel vom herkömmlichen deutschen Wirtschaftswald zu naturnahen Wäldern muss eine Gesellschaft aushalten können.**³

3 Einige Studien der jüngeren Zeit geben Hinweise darauf, dass der angsteinflößende, chaotische und Totholz reiche Urwald aus Hensel und Gretel kaum mehr eine Rolle für die zeitgenössische Wahrnehmung des Waldes spielt. Es findet

Vorteile ungeräumter Totholzflächen

Wald in die nächste Generation begleiten – die "Ahnen" schützen die "Enkel"

Totholzflächen bieten Jungbäumen sehr gute Wachstumsbedingungen. Die Jungbäume finden dort mehr Schatten, mehr Feuchtigkeit, Windruhe und niedrigere Temperaturen als auf den geräumten Flächen. Außerdem sind sie geschützter vor Hagel, Starkregen, Stürmen und Frost. Während des Verrottens in den Folgejahren setzt das Totholz auch Nährstoffe frei, von denen die nachfolgende Waldgeneration profitiert. Das Totholz ist zusätzlich eine gute und kostenlose Schutzmaßnahme vor Wildverbiss.

Biodiversität braucht Totholz

Nicht nur die nachfolgende Waldgeneration profitiert von den Nährstoffen des sich zersetzenden Totholzes. Auch alle anderen Pflanzen, Tiere und Pilze nähren sich vom Holz oder nutzen das Holz als notwendigen Lebensraum. In jedem Sukzessions- und Verrottungszustand profitieren andere Arten vom Holz. Für einige Rote Liste-Vogelarten in Deutschland, wie etwa der Berglaubsänger, die Zippammer, der Dreizehenspecht, der Wendehals, der Gartenrotschwanz und das Auerhuhn, eröffnen sich ungeahnte Chancen zur Erholung ihrer Populationen.⁴ Sie finden in den Totholzflächen einen sehr attraktiven und raren Lebensraum. Dort gibt es gut geeignete sogenannte Sitzwarten, Singwarten, Höhlenbäume und genügend lichte Strukturen, so dass dort Nahrungspflanzen wie die Heidelbeere wachsen können. Baumfalken und andere Greifvögel finden genügend Jagdwarten und die stark gefährdete Mopsfledermaus findet ausreichend Quartiere hinter Rindenschuppen.⁵ Totholz liebende Käfer und andere wirbellose Tiere finden ausreichend Totholz in verschiedenen Sukzessionsstadien.⁶ Die abgestorbenen Flächen bieten eine große Chance, das Artensterben in unseren bisher Totholz armen Wäldern durch neue Habitat-Strukturen abzumildern. Wird hingegen die Fläche leergeräumt und der Boden mit schwerem Gerät verdichtet und trocknet anschließend aus, so sind all diese Chancen passé und auch alle anderen Arten, Bodenlebewesen wie Mikroorganismen, Pilze oder Käferarten sterben. Nährstoffe werden ausgewaschen. Ein neues Ökosystem muss sich auf einer dann ungeeigneten Fläche jahrzehntelang mühevoll neu begründen. Ein Umweg, der im zunehmenden Klimawandel auch in eine Sackgasse führen kann.

Ungeräumte Totholzflächen mildern das lokale Klima und dienen weiter als CO2 Senken

Wird die Biomasse von den Totholzflächen geräumt, ist der Boden stark gefährdet, durch Witterungs- und Wettereinflüsse zu erodieren. Neben dem Auswaschen der Nährstoffe

eine Verschiebung zu einer positiven Wahrnehmung naturnah bewirtschafteter Wälder und eine zunehmend negative emotionale Verortung und Beurteilung von monokulturellen Nadelforsten statt (vgl. z.B. https://wertvollerwald.nabu-saar.de/fileadmin/Wertvoller_Wald/PDF-Downloads/NABU_Abschlussbericht_final.pdf & <https://mediatum.ub.tum.de/doc/1524756/file.pdf>)

4 Zum Weiterlesen zu den Vogelarten: Franz, C., Zahner, V., Müller, J., Utschick, H.:

Totholz erfüllt für viele Waldvogelarten multifunktionale Aufgaben.

https://www.lwf.bayern.de/mam/cms04/service/dateien/a53_nahrungsbiotop_brutbaum_und_trommelplatz.pdf &

Gerlach, B., R. Dröschmeister, T. Langgemach, K. Borkenhagen, M. Busch, M. Hauswirth, T. Heinicke, J. Kamp, J. Karthäuser, C. König, N. Markones, N. Prior, S. Trautmann, J. Wahl & C. Sudfeldt (2019): Vögel in Deutschland – Übersichten zur Bestandssituation. DDA, BfN, LAG VSW, Münster:

https://www.bfn.de/sites/default/files/2021-07/ViD_Uebersichten_zur_Bestandssituation.pdf

5 Bericht zur Lage der Natur 2020 des Bundesumweltministeriums: Mopsfledermaus:

https://www.bmu.de/fileadmin/Daten_BMU/Download_PDF/Naturschutz/steckbriefe_lage_natur_2020_mopsflederm_aus_bf.pdf

6 Mehr zu Totholz liebenden Käfern: Frei, A. (2006): Licht und Totholz - Das Paradies für holzbewohnende Käfer. Zürcher Wald 5/2006: 17-19.: https://www.waldwissen.net/assets/wald/tiere/insekten_wirbellose/wsl_xylobionte_kaefer/download/wsl_xylobionte_kaefer_originalartikel.pdf.pdf

führt die Zerstörung der Humusschichten über mehrere Jahre zu weiteren Emissionen – eine zusätzliche Belastung für das Klima.⁷

Wenn Holz von den Flächen direkt in die Verbrennung geht, ist der Schaden für das Klima doppelt gegeben, denn das im Holz gebundene CO₂ wird sofort freigesetzt und beschleunigt die Klimakrise ganz direkt. Biomasse wächst freilich irgendwann nach, nur die Zeiträume sind angesichts der Erfordernisse des Klimaschutzes zu lang. Wenn für das Holz dann noch Flächen geräumt werden, ist das besonders dramatisch, denn eine erneute Etablierung von Waldstrukturen auf geräumten Flächen wird mit der Klimakrise zunehmend schwieriger. Leider ist die Verbrennung eines großen Teils des Holzes aus flächigen Räumungen im vergangenen halben Jahrzehnt gängige Praxis.⁸

Die flächige Räumung von Totholzflächen führt auch lokal zur Verschärfung der klimatischen Bedingungen. Während die Totholzflächen mit verbleibendem Bestand die Landschaft nahezu so kühl halten wie benachbarte Flächen mit lebendem Baumbestand, sind die Kahlfelder an heißen Sommertagen rund 15 Grad wärmer – der betroffenen Region wird die lokale Klimaminderungsleistung des Waldes entzogen.

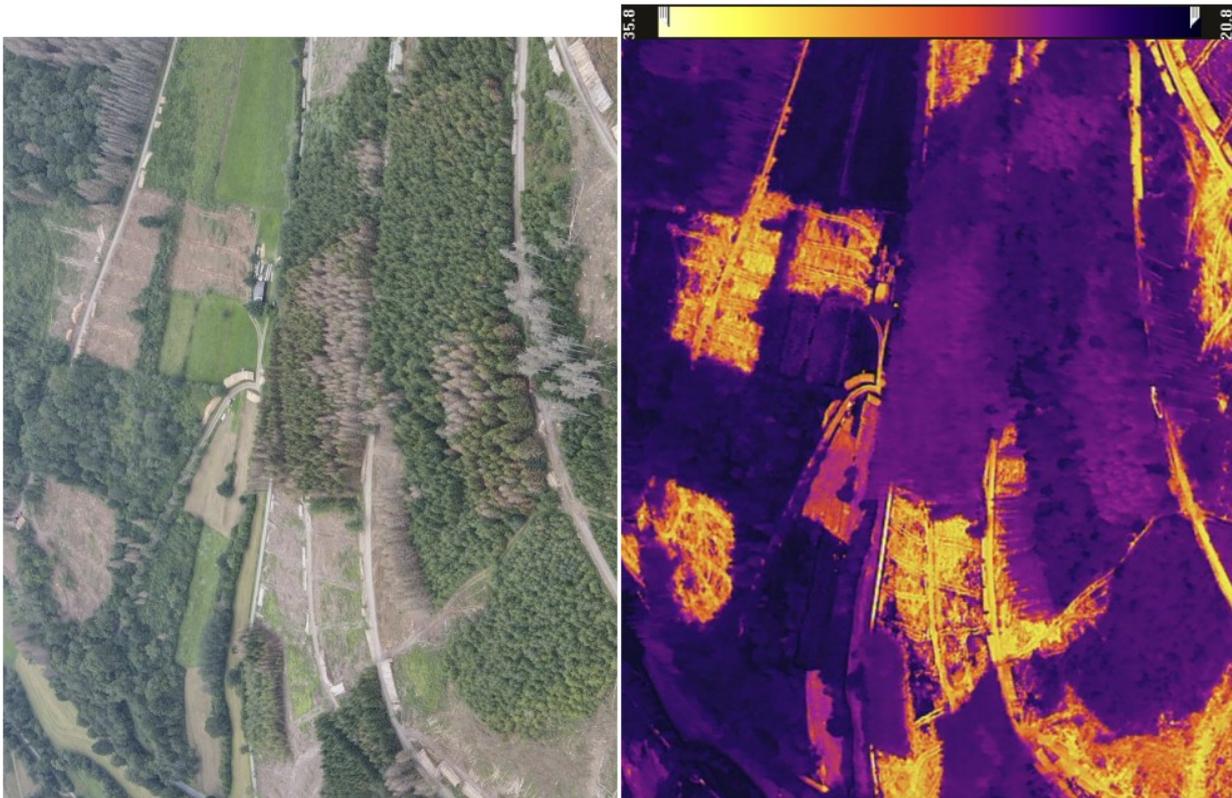


Abb 3: Drohnengestütztes Luftbild sowie Infrarotaufnahme eines Forsts mit lebenden und abgestorbenen stehenden Fichten sowie kahlgeschlagenen Flächen; Elsoff, Bad Berleburg, Rheinland-Pfalz (Sommer 2021). Quelle: Pierre L. Ibisch, Charlotte Gohr, Deepika Mann & Jeanette S. Blumröder (2021): Der Wald in Deutschland auf dem Weg in die Heizeit Vitalität und Schädigung in den Extremsommern 2018-2020 Eine Studie des Centre for Economics and Ecosystem Management an der Hochschule für Nachhaltige Entwicklung Eberswalde im Auftrag von Greenpeace: https://www.greenpeace.de/publikationen/ibisch_et_al_2021_der_wald_in_deutschland_auf_dem_weg_in_die_heisszeit_final.pdf

7 Zum tiefer einsteigen: Huber, M., Kirchmeir, H., Fuchs, A. (2021): Die Rolle des Waldes im Klimaschutz – Wie wird unser Wald klimafit? Studie im Rahmen von Mutter Erde, Bearbeitung: E.C.O. Institut für Ökologie, Klagenfurt.: <https://www.wwf.at/wp-content/uploads/2021/11/Technischer-Bericht-Rolle-des-Waldes-im-Klimawandel-1.pdf>

8 Zum Vertiefen: „Holzeinsatz in Pelletwerken und Holzwerkstoffwerken in Ost- & Norddeutschland. ROBIN WOOD-Recherche“ (2023): https://www.robinwood.de/sites/default/files/20230903_Recherchebericht_Pelletwerke_Holzwerkstoffwerke_.pdf

Die Mär der nachhaltigen deutschen Forstwirtschaft

Wann immer wir erwähnen, dass die Holzverbrennung unser Klima belastet, schlägt uns das Argument entgegen, dass dies nicht der Fall sei, wenn dem Wald – entsprechend einer ordnungsgemäßen, nachhaltigen deutschen Forstwirtschaft, wie auch schon bisher vom Gesetz gefordert – nur so viel Holz entnommen würde, wie nachwüchse. Über die Interpretation von Nachhaltigkeit und den Anteil der nachhaltig entnehmbaren Biomassezuwächse gibt es unterschiedliche Ansichten. Aus Waldnaturschutzperspektive kann in Zeiten der Klimakrise nur eine naturnahe, ökosystemare Betrachtung des Waldes mit einer stark reduzierten Holzentnahme den Fortbestand unserer Wälder nachhaltig gewährleisten.

Treffen die klassischen Nachhaltigkeitskonzepte noch zu, wenn Waldbesitzende nachhaltig wirtschaften, während in den Forsten ihrer Nachbarn gigantische Kahlflächen existieren? Wohl kaum. Es braucht einen globalen Blick auf den Wald in Deutschland. Das bisherige Bundeswaldgesetz wie ein Zertifikat für nachhaltige Waldbewirtschaftung vor sich her zu tragen, reicht nicht mehr. Denn über 600.000 Hektar Kahlflächen können nicht mit einem „Weiter-wie-bisher“ auf den übrigen Flächen ausgeglichen werden.



Abb 4: Knüllwald in Nordhessen. Großflächige Räumung von Fichten in einem Vogelschutzgebiet. Foto: Jana Ballenthien/ROBIN WOOD

Die Treibhausgasemissionen aus dem sogenannten LULUCF-Sektor, dem Sektor der Landnutzung, Landnutzungsänderung und Forstwirtschaft, unterstreichen die Notwendigkeit einer Gesamtbilanz der Forstwirtschaft statt eines Blicks auf das gesetzlich angeblich verbriefte Wirtschaftsmodell. Nach aktuellen Zahlen ist die Landesfläche Deutschlands in den Jahren 2020 und 2021 insgesamt eine Kohlenstoffquelle statt einer Senke. Die Wälder stellen in der Gesamtbilanz sowohl einen großen Posten als auch den Faktor mit der größten Varianz dar. Die Kurve der Emissionsdaten entspricht annähernd der Kurve des Kohlenstoffspeichers der Wälder. Bereits in früheren Jahren war Deutschland eine Kohlenstoffquelle, was auf Schwankungen der Nachfrage nach Holz bzw. auf die Holzpreise und extreme Witterungsereignisse (z.B. Sturm, Trockenheit) und damit zusammenhängende Kalamitäten (z.B. Schädlingsbefall) zurückzuführen ist. Allerdings waren die Jahre, in denen Deutschland mehr emittierte als speicherte in der Vergangenheit klar einzelnen Sturmereignissen zuzuordnen (1999 Lothar, 2002 Janette, 2007 Kyrill), in deren Folgejahren das Holz von den Flächen geräumt wurde. Es ist zu befürchten, dass der neue Trend sich häufender Dürrejahre sich in Zukunft langfristig fortsetzt. Damit ist keine Erholung der Kohlenstoffspeicherung zu erwarten. Ein Belassen des Totholzbestandes auf den Flächen kann diesen Trend merklich abmildern.⁹ Ein Blick auf den Sollzustand im Rahmen der Klimaschutzziele bis 2030, 40 und 45, von dem wir Meilenweit entfernt sind, gebietet diese Maßnahme ohnedies.

⁹ Wohin mit dem Holz, wenn schon geräumt ist? Die toten Bestände müssen auf den Flächen verbleiben – das ist die einzige der Klimakrise und dem Artensterben angepasste logische Schlussfolgerung. Was wenn nun aber doch ein Teil des Bestandes von den Flächen geräumt wird? Leider hält sich hartnäckig das Gerücht, die abgestorbenen Fichten seien so stark geschädigt, dass sie nicht für eine stoffliche Nutzung zu gebrauchen seien. Diese Annahme ist falsch und wird von immer mehr Fachmensen und Holzverarbeitungsunternehmen erfolgreich durch eine andere Praxis widerlegt. Denn das innere Splintholz und Kernholz der Bäume bleibt ungeschädigt. Der durch Verfärbungen sichtbare Bläuepilz beeinträchtigt nicht die Statik der Stämme. Für diesen Fall gilt es also in Richtung einer Rohstoffwende und Bauwende zu denken, die auch solche Stämme als stofflich verwertbare Ressourcen betrachtet und die entsprechende Logistik schafft, diese zu verarbeiten. Der Verbrennung von stofflich nutzbarem Holz von Totholzflächen muss ein ordnungspolitischer Riegel vorgeschoben werden!

Forderungen an die Politik

- Großflächige Räumungen in geschädigten oder abgestorbenen Waldbeständen müssen künftig unterbleiben. Die Novelle des Bundeswaldgesetzes muss solche sogenannten "Sanitärhiebe" untersagen. Stattdessen muss das Holz zum Schutz von Klima und Artenvielfalt auf den Flächen verbleiben.
- Zudem müssen Waldbesitzende durch entsprechende Förderprogramme mehr ökonomische Anreize bekommen, Wälder naturnah zu bewirtschaften. Einen Hebel
- dafür bietet das „Aktionsprogramm natürlicher Klimaschutz (ANK)“ der Bundesregierung. ROBIN WOOD fordert, die darin vorgesehenen Fördermittel an die Auflage zu knüpfen, geschädigte und abgestorbene Flächen naturnah und ohne flächige Räumungen umzubauen und der natürlichen Sukzession den Vorrang zu geben.
- Falls den Totholzflächen Holz entnommen wird, muss dies einer stofflichen Nutzungskaskade zugeführt werden.

Nie zuvor waren wir so dringend auf den Erhalt und die Wiederherstellung von intakten Waldökosystemen angewiesen wie jetzt. Doch die ökosystemare Belastbarkeit der Wälder nimmt ab in Zeiten des Klimawandels und des Artensterbens. Unser Umgang mit dem Ökosystem Wald muss sich an diese Gegebenheiten anpassen.

ROBIN WOOD ist eine gewaltfreie Aktionsgemeinschaft für Natur- und Umweltschutz. Mit aufsehenerregenden Aktionen und starken Kampagnen machen wir Druck für eine ökologische Gesellschaft.

Mach mit! Werde aktiv! ▶ Website: robinwood.de ▶ Email: info@robinwood.de

▶ Fb: facebook.com/robinwood.ev ▶ Twitter: twitter.com/robin_wood

Bankverbindung Bank für Sozialwirtschaft

ROBIN WOOD e.V., IBAN DE93 3702 0500 0008 4555 00, BIC BFS WDE 33 XXX

ViSdP: Jana Ballenthien, Bremer Str. 3, 21073 Hamburg